

VORWORT

Die mit diesem ersten Bande über Peter Behrens eröffnete Sammlung illustrierter Monographien « Moderner Architekten » beabsichtigt, eine geschichtlich und ästhetisch abgerundete Vorführung des Lebenswerks und der Entwicklung der großen modernen Baukünstler zu geben. Indem hier unter modern das individuelle Stilgefühl unserer Zeit, dessen Wesen natürlich keinesfalls in einer äußerlichen antihistorischen Formgebung besteht, verstanden ist, erscheint zu seiner tieferen Begründung auch die Schilderung seiner Entstehung in den vorbereitenden Meistern des neunzehnten Jahrhunderts notwendig. Derart wird später die Monographienammlung in ihrer Vollendung eine ganze Kunstgeschichte der modernen Architektur in einzelnen, aber innerlich aufeinander bezogenen Charakterbildern darstellen. – Wenn nun hier in wissenschaftlich genauen Monographien das ja zumeist noch nicht abgeschlossene Werk zeitgenössischer Künstler zu ausführlicher Behandlung gelangt, so beruft sich dieses Unternehmen darauf, wirklich authentische Quelle sein zu wollen, für die ihm zwar vielleicht weniger die Gegenwart, desto mehr aber die Zukunft Dank weiß: Man bedenke, daß die heutige Generation, besonders der germanischen Länder, mit größter Energie in der Baukunst an dem Ausdruck der modernen Ideen arbeitet, die die vorhergehende Generation, vor allem Frankreichs, in der Malerei verwirklicht hatte. Und um die Parallele für unsern Fall weiterzuführen, so leuchtet es wohl allgemein ein, wie dankbar man auch für zeitgenössische Darstellungen jener großen Kunstperiode wäre, die uns Bericht gäben, nicht wie man sich den Kunstverlauf etwa literarisch vorstellen könnte, sondern vielmehr wie er tatsächlich sich historisch zugetragen hat. Es ist nicht zu befürchten, daß eine solche kunsthistorische Exaktheit durch Überschätzung des Objekts einer richtigen ästhetisch-kritischen Wertung zuwiderläuft: Wissenschaftlichkeit vermag stets die sachlich vollständige Beherrschung des Gegenstandes mit einem reifen und tiefen Urteil über sein Wesen zu verbinden. –

Das Wesen der modernen Architektur, wie es sich in diesen Monographien darstellen wird, soll in einer eigenartigen Gestaltung des Raums gesehen werden. Als so zweifellos richtig auch die jetzt sich wieder immer mehr verbreitende Ansicht einleuchtet, daß der Raum als solcher keineswegs das stets Ausschlaggebende in dem sichtbaren Kunstwerk zu sein braucht, und daß, neben Linie und Form, vor allem auch Farbe und Licht und gewiß genau so jene Unmenge außerfinnlicher Daten, wie der lebensvolle Inhalt, die musikähnliche Stimmung, die psychische Differenzwirkung, konstituierende Wesenselemente im Raumkunstwerk bilden, (vgl. Broder Christianfen. Philosophie der Kunst. Hanau 1909. II. Das ästhetische Objekt), so erscheint doch ebenso zweifellos gerade in der Architektur der Raum immer als eigentlicher Substanzträger und seine Gestaltung als die Dominante im ästhetischen Eindruck: Große Baukünstler sind Gestalter des Raums im höchsten Sinne dieser Tätigkeit und unterscheiden ihr Werk durch das stark Überzeugungsvolle ihres so gerichteten Schaffens von allen lediglich dekorativen, kunstgewerblichen oder sogenannten malerischen Arbeiten.

Da aber nun die praktische Vertretung dieser Einsicht unter den modernen Architekten schon sehr allgemein ist, so kann dieses bloße Substanzprinzip unmöglich ein Kriterium für die Auswahl der Individualitäten bedeuten. Denn sonst müßten gleichfalls eine Menge zwar tüchtiger, aber als vorwärts treibende Energien nur untergeordneter Erscheinungen unverdienter Weise mit ausgezeichnet werden, die sicherlich in dem modernen baukünstlerischen Kulturzusammenhang nicht zu missen sind, aber in ihrer Selbständigkeit kein Besonderes und Unnachahmliches, d. h. keine höchstpersönlichen Werte repräsentieren. Wie überall in der Kunst, so kann auch hier den eigentlichen Wertausschlag nur der weit über das Substanzuelle hinausgehende Begriff der schöpferischen Persönlichkeit, des in seinen Ideen der Mitwelt voraus-eilenden Genies, geben. Dieses Genie aber mit vorgefaßten Regeln messen und sein Werk nur aus einseitig bestimmten Formprinzipien verstehen wollen, muß als willkürliche Beschränkung und eine gründlich unkünstlerische Verständnislosigkeit von vornherein abgelehnt werden. — Vielmehr wird die allgemeine Voraussetzung des Raumes als Substanz der Architektur immer eine große Anzahl neuer, durch die schöpferische Individualität überzeugender Möglichkeiten der Gestaltung zulassen, mag letztere nun ihren Ausgang von der stereometrischen Raumabstraktion oder von einer lebendig modellierenden Plastizität oder von den Funktionen der für die Empfindung organisierten Kraftlinie nehmen.

STRASSBURG MÄRZ 1913. DR. FRITZ HOEBER